

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Ausgabe A: Mit der Zeit im Wort und Bild, einschließlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.
Ausgabe B: Eine halbjährige Heftung kostet 1,90 M. In Dresden u. Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M. - Einzel- Nr. 10 J. - Verlagspreis: Nr. 0854.

Inserate werden die geliebtesten Zeitungen über deren Raum mit 15 J. Redaktionen mit 50 J. die Stelle bezogen, bei Anzeigenbestellungen entsprechenden Rabatt.
Redaktions-Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Villager Straße 13. — Telefon Nr. 1366
Für Rückgabe unbefangener, Schriftstücke keine Verantwortlichkeit
Redaktions-Redaktion: 11-12 Uhr

Wurmmittel „Contravermes“

für Kinder 30 Pfg. und 35 Pfg., Erwachsene 50 Pfg.
**Wurmsäfte gegen Madenwürmer, 50 Pfg. Band-
wurmmittel „Contraversin“ 2 Mark, angenehmes
Mittel bei sicherm Erfolg. Versand nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke Dresden.**

Die große Männerversammlung des Volksvereins im Reglerheim.

Im Zeichen des Volkstages stand wie alljährlich, so auch heuer der Volkstagsfeier. Der große Saal des Reglerheims war bis auf das letzte Plätzchen besetzt; auf den fast überfüllten Galerien war eine beträchtliche Anzahl von Damen anwesend. Der Landesvertreter für das Königreich Sachsen, Herr Pfarrer Rudolph, eröffnete mit einigen Begrüßungsworten nach 7 Uhr die imobante Versammlung. Zunächst hieß er die Redner, Herrn Reichstagsabgeordneten Paul Kochen und Herrn Pfarrer Müller willkommen, um sodann einen Rückblick über die im vergangenen Jahre geleisteten Arbeiten zu geben. Frau Prof. Dr. Giesele begrüßte die Landesvertreter das in der Lausitz, besonders in der Südlasitz einwirkende lebhaftere Vereinsleben und die immer mehr um sich greifende Würdigung der Ziele des Volksvereins. Am heutigen Tage finden auch in Dresden große Versammlungen in Plauen, Reichenau und Weißau statt, in welchen Dr. Erlauch Graf Schönburg, Abgeordneter Reichstags, Dr. Heißer und Kochen sprechen. Sehr zahlreich war der Besuch der Versammlungen in den einzelnen Bezirken. Aufführung in das Volk hineinzufragen ist die Aufgabe des Volksvereins. Wenn auch der Volksverein mit dem Zentrum nicht verwechselt werden darf, so stimmen doch beide in den Grundgedanken überein. Redner gedachte sodann des großen Kampfers für die gute Sache, des verstorbenen Bürgermeisters von Wien, Dr. Karl Lueger, knüpfte daran den Wunsch, daß die christlich-sozialen Partei in seinem Geiste weiter arbeite, die mit ihren christlichen und sozialen Ideen mit dem Zentrum sich decken. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Vaterlandsliebe aus der Religion geschöpft werde, gedachte Redner diejenigen, die an der Spitze von Kirche und Staat stehen und bringt auf Kaiser, König und Papst ein dreifaches, von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch aus. Der Landesvertreter schloß sodann für die heutige Versammlung als Präsidenten den Vorsitzenden des katholischen Kaufmännischen Vereins „Columbus“ Herr Fabritiusberger. Sollte vor zur Anerkennung der vom katholischen Kaufmännischen Verein versprochenen tatkräftigen Mitarbeit für die Ideen des Volksvereins. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung spricht Herr Stolte den Dank für die dem Verein „Columbus“ hiedurch zuteil gewordene Ehrung aus und erteilt Herrn Reichstagsabgeordneten Paul Kochen das Wort zu seinem Vortrage über „Zeitgemäße Rückblicke“.

Versammlung auf, fest einzustehen für den Zentrumsturm, das treue und feste Bollwerk des Volkes. Minutenlang, stürmischer Beifall zeigte, wie die vollstimmige Rede bei den Zuhörern gesündet hatte.

Nachdem der Vorsitzende dem Herrn Abgeordneten gedankt und die Versammlung sich diesem Danke durch Erheben von den Plätzen angeschlossen hatte, nahm als zweiter Redner Herr Pfarrer Müller das Wort zu seinem Vortrage „Der Kampf um die konfessionelle Volksschule“.

Als Leitgedanke legte er seinem Vortrage folgende Grundgedanke:

1. Wir stehen unentwegt auf dem Boden der konfessionellen Volksschule und erklären, daß wir das liebste, was wir haben, unsere Kinder, nicht anders erziehen und unterrichten wissen wollen, als nach ihrem eigenen katholischen Glauben, dessen Grundzüge, Inhalt und Ziel Jesus Christus der Sohn Gottes ist.
2. Wir wünschen aber auch, daß bei einem eventuell eingehenden neuen Schulgesetz der Minderheit die konfessionelle Schule möglich ist dadurch, daß die katholischen Kinder auch der ausländischen Eltern die katholische Schule besuchen müssen.
3. Wir haben das feste Vertrauen zur Regierung, daß durch das neue Kirchen- und Schulgesetz auch der Minderheit es ermöglicht werde, ihre Schulen selbst zu errichten und zu erhalten.
4. Die trefflichen und begeisterten Ausführungen des hochselbständigen Redners erzielten stürmischen Beifall. Wegen der Aktualität der Schulfrage in Sachsen werden wir diese Rede in der morgigen Nummer bringen. Auch auf die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Paul Kochen wird in einer der nächsten Nummern ersäussend zurück.

Der Vorsitzende dankte ebenfalls Herrn Pfarrer Müller, und die Versammlung gab diesem Danke durch Erheben von den Plätzen Ausdruck.

Hierauf forderte Landesvertreter Herr Pfarrer Rudolph in einem zusammenfassenden Schlußworte die Versammlung auf, ihre einstimmige Zustimmung zu den von Herrn Reichstagsabgeordneten Paul Kochen über die konfessionelle Volksschule lautenden, Einmütiges „Ja“ der 1500 anwesenden Personen war die Antwort. Nach dem Vorsitzende des Redners sollen diese Leitgedanke durch den katholischen Bürgerverein der Regierung unterbreitet werden. Redner fordert zu weiterer agitatorischer Tätigkeit für den Volksverein auf, damit alle sächsischen Katholiken nach und nach an seiner Aufklärungsarbeit teilnehmen. Es sei eine betrübende Tatsache, daß gerade jene von Stand und Bildung sich in wenig um die soziale Frage kümmern. Wie in die untersten Klassen müssen die Wohlthäter sozialer Fürsorge und Aufklärung hineingetragen werden. Gerade durch diese Aufklärungsarbeit habe das Zentrum den festen Boden gefunden, auf dem es steht. Mit Gewissheit sei es zu behaupten, daß alle Stände im Volksverein vertreten sind. Redner habe anläßlich einer anderen politischen Versammlung in Erinnerung, wo er nicht einen Arbeiter gefunden habe. Mit warmer Begeisterung fordert Redner sodann auf zur lebhaften Parteilichkeit für die „Sächsische Volkszeitung“. Den Frieden hat unser katholisches Ergegnen gestört, aber wenn es in der Presse ruhiger und friedlicher zugeht wie früher, so danken wir der „Sächsischen Volkszeitung“. Es gebe noch viele Katholiken, welche die Zeitung nicht haben; sie sind wohl auch Mitglieder des Volksvereins, aber zu Hause seien sie eine andere Zeitung. Der Katholik müsse sich in Politik und Religion Aufklärung verschaffen. Wer zum Beispiel der heutigen Versammlung nicht wahrhaftig, werde von ihrem Verlaute wohl kaum anders Kenntnis erhalten als durch die „Sächsische Volkszeitung“. Darum ist es notwendig, diese zu halten und zu verbreiten. Es handelt sich hier nicht nur um eine feste Basis, sondern auch um ihren Weiterausbau. (Beifall.) Redner fordert auf, den Kindern eine tüchtige Schulbildung zu verschaffen und verteidigt die katholische Schule gegen den Vorwurf der Minderwertigkeit gegenüber den Schulen der konfessionellen Mehrheit. Halten wir die Kinder an, daß sie tüchtig lernen, um im praktischen Leben jeder Konkurrenz gewappnet gegenüber zu stehen. Wenn wir die auf unserem Programm stehende Wahrheiten in die Luft umfliegen, so wissen wir nicht nur auf den Himmel hin, sondern machen die Jugend auch tüchtig und brauchbar für das praktische Leben. Redner fordert nach zum Schluß alle Volksvereinmitglieder auf, ihre Pflicht zu erfüllen. Mit Worten des Dankes für die Redner schloß der Vorsitzende die imobante verlaufene Versammlung.

der Kaiser freundlich dankte. Um etwa 2 1/2 Uhr fuhr der Monarch im Automobil mit Gefolge durch die in Flaggenschmuck prangenden Straßen zum „Roten Keller“, woselbst ein vom Senate gegebener Ambüß eingenommen wurde. Um 3 Uhr 15 Minuten erfolgte mittels Sonderzuges die Rückfahrt nach Berlin.

Der zweite Tag der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus brachte eine Rede des Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg. Den Rindfäden des Liberalismus und der Sozialdemokratie stellte er sich scharf ablehnend gegenüber, zu den Kommissionen beschließen nimmt er eine abwartende Stellung ein. Es folgte hierauf eine Auseinandersetzung zwischen den Konservativen und den National Liberalen über die Freitagsgestaltung der letzteren. Auf Vorwürfe gegen das Zentrum antwortete der Abgeordnete Gerold: daß die Partei daran festhalten werde, das zu nehmen, was zu erreichen ist und nicht an Unerreicherem festhalte. Die §§ 5-11 wurden nach dem Beschluß der Kommission angenommen, ohne daß es zu einer besonders wichtigen Debatte kam.

Nach neueren, zuverlässigen Informationen ist das Reichsgesetzamt des Innern mit der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten beschäftigt; die Vorlage brüht die von der über großen Mehrheit der Privatangestellten gewünschte Sonderstufe (Zustufung zur Erziehung der alten Versicherung), also nicht den Ansehen des alten Gesetzes durch neue Klassen. Die vom Kommissionsbüro für die staatliche Pensionsversicherung vertretenen Mehrheit umfaßt 12 Verbände mit über 700 000 Angestellten. Die „Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten“ vertritt dagegen die Minderheit, in der 9 (kleinere) Verbände mit etwa 90 000 Mitgliedern vereinigt sind. Wie der Reichstagsabgeordnete Herr Landgerichtsdir. Dr. Heinz auf dem Sächsischen Privatbeamtenkongress in Dresden am 6 März mitteilte, sei ihm an zuständiger Stelle auf das bestimmteste versichert worden, daß der Gesetzentwurf über die Versicherung der Privatangestellten noch in dieser Session dem Reichstages zugehen werde.

Die Treptower Gastwirte gegen den Polizeipräsidenten.

In einer Versammlung im „Paradiesgarten“ hat der Verein der Gastwirte von Treptow eine Beldamierung gegen die die immer schädigenden Maßnahmen des Polizeipräsidenten unterm 6 März an den Minister des Innern beschloßen. Der Schluß der Sitzung lautet: „Wir bitten auch Euer Exzellenz, was nach hochachtungsvoll darüber aufzuklären, wer aus dem nun den durch die behördlichen Maßnahmen erschwerten mehreren Geschäftsschaden erleiden wird?“

Genosse Adolf Hoffmann wurde als Kandidat für den 6. Berliner Landtagswahlbezirk proklamiert.

Der Sozialdemokrat-Hoffmann kommt also wieder in das Abgeordnetenhaus, denn dieser Kreis ist den Sozialdemokraten überlassen.

Sind die Einwände gegen die Gültigkeit des erlassenen Verordnungs nachhaltig?

Das Reichsbuch und offizielle Mitteilungen in den Blättern behaupten, Ruler-Sofid habe kein Verordnungs erlassen, sondern nur mit Ruler-Sofid einen Gesellschaftsvertrag geschlossen. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß der Sultan in der Verleihungsurkunde der Bergwerkskonzessionen an Reinhard Mannemann erklärt, daß er ein „Gesetz“ erlassen habe. Ruler-Sofid hat nicht die Absicht gehabt, ein für einen bestimmten Fall ungeschicktes Reglement zu erlassen, dessen Inkonsequenzen nicht bestimmt wäre. Seine Absicht, die Bestimmungen zur Konzeffionerteilung ein für allemal festzulegen, geht aus der von ihm gebrauchten Bezeichnung „Gesetz“ für dieses Gesetz hervor, ein Ausdruck, der für jeden Anhänger des Islams nicht nur die politische, sondern auch die religiöse verbindliche Rechtsnorm bezeugt, die aus dem heiligen Rechte, dem Scheriat hergeleitet ist, und übrigens in allen mohammedanischen Ländern, selbst nicht arabischer Sprache, mit diesem Worte ausgedrückt wird. So werden zum Beispiel bei dem Moslim Indiens sogar die ungeschicklichen Staatsgesetze, bei denen die niederländischen, bei den Tartaren Zentralasiens selbst die russischen Ukafe als „Gesetze“ bezeichnet, und das höchste Bewußt großer islamitischer Herrscher ist nicht „der Große“, sondern „Schahnam“, der Gesetzgeber. Es wird offiziell gegen die Rechtswirksamkeit des Verordnungs eingewandt, Ruler-Sofid sei zur Zeit des Erlasses des Gesetzes noch nicht international als Sultan anerkannt und daher nicht zu rechtsverbindlichen Regierungshandlungen befugt gewesen. Ruler-Sofid braucht, da er de facto und nach islamitischer Staatsverfassung legal regiert, nicht auf seine Anerkennung seitens der Mächte zu warten um rechtsverbindliche Regierungshandlungen vorzunehmen, konnte also ein rechtsverbindliches Verordnungs erlassen. In allen analogen Fällen (Napoleon I. und II., Peter I. von Serbien, Viktor Emanuel II. in Neapel, Murad V., Abdul-Daud II., Mohammed V. in der Türkei, Wilhelm I. in Hannover, Arabien usw., Amodeo, die Republik und Alfons XII. in Spanien, Ferdinand I. in Bulgarien usw., wo durch gewaltthätigen Unsturz eine neue Staatsverwaltung aufkommt, tragen bis zur späteren Anerkennung der neuen Staatsgewalt durch das Ausland die Regierungshandlung-

Politische Rundschau.

Dresden, den 14. März 1910.

Der Kaiser traf mit dem Großherzog von Oldenburg und dem Prinzen Heinrich von Preußen um 11 Uhr 20 Minuten, von Bremerhaven kommend, mit zahlreichem Gefolge mittels Sonderzuges in Oslebshausen ein. Der Kaiser beschäftigte zunächst die Raschmehlfabrik und die Werftanlagen. Die Werft war während der Besichtigung in vollem Betriebe. Dem Wunsch der Arbeiterschaft entsprechend schließt die Werft nachmittags 3 Uhr. Die Arbeiter erhalten den vollen Tagelohn. Sie waren vollständig erschienen und begrüßten den Kaiser allenfalls, worauf

gen niemals den Charakter der Rechtswirksamkeit, selbst Ausländern gegenüber. Die offizielle Anerkennung durch die ausländischen Regierungen hat nur die Bedeutung, daß dadurch direkte diplomatische Beziehungen ermöglicht werden. Das Reichbuch leitet einen Grund für die Rechtswirksamkeit des Vergesehes aus dem Umstande her, daß es geheim geblieben sei. Das Vergeseh wurde aber nach § 121 der Algeirasakte gültig, sobald es nach marokkanischem Staatsrecht in Kraft gesetzt wurde, was durch den Ausdruck des Staatsregels des Sultans auf das Gesetzdokument tatsächlich geschieht ist. Diese objektive Unterlegung der Gesamtlage lehrt, daß die deutsche Wiedereingebung in Marokko auf begründet ist, und daß Fehler der Diplomaten diese nicht über den Haufen werfen können.

Wie man in der Lärmarf Dialektschule baut. Dem Preussischen Provinziallandtag lag am Dienstag eine Vorlage des Provinzialausschusses vor, für das im Bau begriffene Dialektschule-Mutterhaus in Vöben im Regierungsbezirk Allenstein eine jährliche Beihilfe von 4000 Mark zu gewähren. Die Baukosten stellen sich auf rund 700 000 Mark. Die Baustelle gibt die Stadt Vöben unentgeltlich her. An freiwilligen Beiträgen sind bisher knapp 6000 Mark eingegangen, alles übrige wird vom Kreis und Provinz herangezogen und geliehen. Auch die Deckung der jährlichen Unterhaltungskosten wird zum größten Teile von den Verbänden getragen; die Stadt verpflichtet sich zu 1000 Mark, der Kreis zu 5000 Mark, die Staatsregierung hat eine „nichtstaatliche“ jährliche Beihilfe in Höhe von 4000 Mark gestellt. Die Provinz übernimmt 4000 Mark jährlich. Es wäre interessant zu erfahren, ob in den überwiegend katholischen Provinzen bei der Gründung katholischer Mutterhäuser eine ähnliche Gelegenheit geübt wird. Die Katholiken der Provinz Posen fühlen sich wenigstens durch den Beschluß des Provinziallandtages in ihrer Gleichberechtigung schwer benachteiligt. Noch im vorigen Jahre mußten sie erleben, daß ihre wohlgegründeten Gebäude um Beihilfen für das katholische Siedelhaus in Franzosenberg und die landwirtschaftliche Haushaltungsschule in Wornitz in ähnlicher Weise abgetrieben wurden. Nur unter den größten Sperrn ist es den Katholiken möglich, ihre Anstalten über Haier zu halten, die staatlichen und Provinzialrenten dagegen sind ihnen so gut wie verschlossen. Zum Steuernutzen sind die Katholiken auf genau, bitten sie aber um Beihilfen, dann heißt es: „Wir sind nicht in der Lage.“ Dabei sind allein in den ermländischen Kreisen Allenstein, Braunsberg, Silesberg und Köchel nicht weniger als 38 238 Sektar Staatsabgaben vorhanden, die ehemals Eigentum der katholischen Kirche gewesen sind. Daneben sind noch rund 4000 Sektar ehemaliges Klosterland vorwiegend an Protestanten veräußert worden. Wer solche Millionenwerte dem Staate hat geben müssen, könnte wohl auf eine Beihilfe für sein Siedelhaus Anspruch machen.

Ein Ausbruch des Fürsten Bismarck. Von einem alten, wohlmeinenden Politiker wird der „Nöln. Volkszeitung“ aus Berlin geschrieben:

„Ich finde in Ihrer Zeitung Nr. 10 vom 9. März, Art. 1. In dem national-liberalen Wettbewerb bei der Reichstagswahl in Cleve (Süd-Johannisburg) wieder einen angelegentlichen Ausdruck des Abnehmens gegen die National-liberalen aus 1878 angeführt, welcher gelautet haben soll: „Ich werde nie an die Wand drücken, bis sie quitiert.“ In dieser Form soll das Wort seit langen Jahren in der deutschen Presse im, obwohl es gar nicht Bismarckisch klingen mag, aber, der die Zeit und Sprachweise des Fürsten Bismarck kennt und weiß, wie er sich auszudrücken pflegte, sobald er die braune Säuse angezogen hatte, sich selbst sagen mag, daß er es so ganz gewiß nicht ausgedrückt hat. In europäischen Staaten ist denn auch die richtige historische Fassung des Wortes, wie es wirklich vom Fürsten Bismarck benutzt worden ist, damals sofort herumgerichtet worden und wird auch heute noch im Gedächtnis haften. Es ist wirklich merkwürdig, daß sie nirgends aus dem Gedächtnis verloren sind, was von Seiten der National-liberalen allerdings immerhin verständlich ist. „Daf sie quitiert!“ ein soch matter Ausdruck lag in dem Fürsten Bismarck ebenso wenig, wie es Herr von Eidenburg-Johnson liegen würde, denn darin sind beide allerdings wesentlich. An Wirklichkeit liegt der Ausdruck: „Ich werde nie an die Wand drücken, daß die Säuse gebe.“ Man sollte doch auch in solchen seltsamen die historische Morrelheit rüchlich in ihrem Rechte kommen lassen, weshalb, wenn es sich um einen Mann wie den Fürsten Bismarck handelt.“

Die Vorarbeiten zu einem Abgesandten für die Regelung der Pension- und Gläubigerverpflichtung der Privatbankstellen sind begonnen worden. Es werden so gefürchtet werden, daß noch in der letzten Legislaturperiode die Genehmigung des Gesetzes möglich sein wird.

Kranke

Ein neuer Liquidationsfond. An seinem dritten Berichte über die Liquidation der Montanunion, den der Justizminister dem Parlamente im Jahre 1908 überreichte, erklärte er, es seien „die strengsten Maßnahmen“ gegen drei Liquidatoren, die sich besonders große Verschuldungen zuschulden kommen ließen, notwendig geworden. Es dauerte ein ganzes Jahr, bis diese Maßnahmen so weit gediehen waren, daß einer der Liquidatoren, Duez, seines Amtes enthoben wurde, und es brachte nochmals 1 1/2 Jahre, bis zu seiner Verhaftung geschritten wurde. Der verhaftete Liquidator, der den Auftrag erhalten hatte, die Güter von sechs Kongregationen zu liquidieren, hatte an seinen abnorm hohen Honoraren nicht genug, er unterschlug noch volle zehn Millionen Franken. Als die Redereien des Senates ihm aufgetragen, in drei Monaten seine Rechnungsbelege zu ordnen und einsenden. Duez ließ die drei Monate verstreichen und verlangte weitere drei Monate Frist, die ihm bewilligt wurden. Als diese vorüber waren, forderte er abermals drei Monate mit der Begründung, daß er wegen Krankheit nicht nachgekommen sei. Anzwischen kam aber auf, daß Duez bei Geschäften, die ihm der Hofins übertraut, eine Million Franken veruntreut hatte. Er wurde seines Amtes enthoben, die Senatskommission war aber damit nicht zufrieden, und es war Herr Combes selbst, der an den Justizminister in diesem Sinne schrieb. Es

stellte sich heraus, daß der Gerichtshof der Seine den ungerechten Advokaten noch deckte und durch die einfache Entlassung ihn der Aufsicht der Senatskommission zu entziehen hoffte. Der Generalstaatsanwalt der Republik verlangte von der Kommission nämlich alle Papiere über Duez zurück mit der Begründung, daß er nicht mehr Liquidator sei. Combes gab sie jedoch nicht ab und wandte sich an den Ministerpräsidenten mit der Konstatierung, daß die Affäre Duez noch viel schwereren Charakter dadurch annehme, daß der Gerichtshof ihn zu decken suchte. Die Folge war, daß Briand dem Generalstaatsanwalt einen schweren Rüssel erteilte, die Angelegenheit selbst in die Hand nahm und die Verhaftung Duez' anordnete, der inzwischen auch die Willküruntersuchungen eingestanden hat. Die Willküruntersuchungen hat er an der Pöle verspielt. Von den beiden anderen Liquidatoren, denen ähnliche Fälschungen zur Last gelegt wurden, hat man seitdem nichts mehr gehört. Von unterrichteter Seite wird jedoch versichert, daß in den nächsten Tagen eine Arist abläuft, die einem derselben zur Ordnung seiner Belege gewährt war. Ministerpräsident Briand vertritt der Senatskommission, sofort selbst die Belege zu prüfen und die notwendigen Verfügungen zu treffen. Diese Liquidationsfondale kommen, so lagen die gemäßigten Organe, gerade noch recht vor den Bahnen. Sie tun die zwingende Notwendigkeit der Verwaltungsreform dar, die aber ohne die Wiedereingebung des Wohlstandes, ohne den Provoz, nicht kommen kann. Die gesunden Kräfte des Landes streben deshalb so eifrig nach dem Provoz.

Valka

Nach sicheren Informationen von der Pforte trifft der König der Bulgaren zwischen dem 20. und 25. d. M. in Konstantinopel ein. Anlässlich der Anwesenheit des Königs der Bulgaren und des Königs von Serbien sollen, wie Sabah mitteilt, Manöver des ersten Korps stattfinden.

Griechenland

Zwischen der Regierung und dem Militärbunde ist ein Entente cordiale zustande gekommen. Der Versuch, zur Lösung der thessalischen Landfrage bei den kriegsigen Rahmen eine innere Kuleiße von 50 Millionen auszumachen, ist gescheitert.

Perien

In einer bei Sattar Khan abgehaltenen Beratung, an der auch kaukasische Jidais teilnahmen, wurde beschlossen, die Pforte in Tadriss gewaltsam zu schließen, um die russischen Truppen der Möglichkeit zu berauben, Lebensmittell zu erhalten, und sie dadurch zum Abmarsch zu zwingen. Die Lage ist andauernd gespannt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 14. März 1910.

An unsere Freunde in Stadt und Land! In einer ähndenden Rede wies der Landesvertreter des Volksvereins für das katholische Deutschland, Herr Pfarrer Rudolph, in der am gestrigen Sonntag im großen Saale des Reglervereins in Dresden stattgefundenen Versammlung des Volksvereins auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit der katholischen Presse hin und forderte Plag für die **Sächsische Volkszeitung in jedem katholischen Hause.** Grundsätzlich ist es, wenn noch viele Katholiken andere Zeitungen halten, die sie und ihre Lebensanschauung auf das schärfste bekämpfen, und zugleich gegen die katholische Zeitung gleichgültig sind. Noch viele Mitglieder katholischer Vereine halten die Sächsische Volkszeitung nicht. Darin sollte jeder Katholik Wandel schaffen! Es gibt nicht nur, das Bestehende zu erhalten, sondern auch die weitere Ausgestaltung und Weiterentwicklung unserer Sächsischen Volkszeitung mit Ausspruch zu fördern. An unsere bewährten Freunde in Stadt und Land richten wir die Bitte, einzutreten für das einzige Organ im Königreiche Sachsen, in dem die Interessen der Katholiken mit Entschiedenheit gewahrt werden. Wäge jeder wenigstens einen neuen Abonnenten für unsere Sächsische Volkszeitung erwerben. Unserer heutigen Nummer liegt zu diesem Zweck eine Abonnentenliste beiliegend bei. Auf Freunde unserer Zeitung, werbt neue Freunde!

Die Unstimmigkeiten zwischen dem Landesverband und der Fraktion der national-liberalen Partei scheinen nach weiterer Streife ziehen zu wollen. Durch eine Zuschrift an die „Neuesten Nachrichten“ in Chemnitz wird der Abgeordnete Langhammer selbst sehr viel dazu beigetragen haben, die Situation noch zu verschärfen. Er behauptet n. a. in dieser Zuschrift, daß seine Nichtwiederwahl in den Vorstand der Partei zurückzuführen sei auf die Wadenhäufig eines Ausschlusses in Leipzig, der ganz im geheimen gewählt hätte. Auch Vorstandsmitglieder selbst wären an dieser Wahlarbeit beteiligt gewesen. Als Motiv zu der gegen ihn gerichteten Aktion betrachtet Herr Langhammer sein Ausscheiden und seinen Provoz gegen die Gebrüder Liebmann; die Verleumdung, die aus der Partei hinausgedrungen, gingen bis auf das Jahr 1905 zurück. Langhammer spricht direkt von einem Geheimbund national-liberaler Parteimitglieder in Leipzig. Im übrigen gibt Herr Langhammer der Heberzeugung Ausdruck, daß in jedem Falle ein Austrag von Meinungsverschiedenheiten in der Öffentlichkeit hätte vermieden werden müssen im Interesse der Partei. Es wird angedeutet, daß die Angelegenheit noch einmal an anderer Stelle zur Verhandlung kommen wird, wo Herr Langhammer den zuständigen Personen die Beweise für seine Behauptungen vorlegen will. Zum Schluß erklärt Herr Langhammer, daß die Fraktion in der ganzen Angelegenheit eine einmündige und anerkanntswerte Haltung eingenommen habe. Eine Vorstandssitzung des National-liberalen Vereins zu Chemnitz hat eine Resolution angenommen, in der sie der Fraktion Dank ausspricht für ihr Verhalten im Falle Langhammer und die Reorganisation des Landesvorstandes anregt. Wie wir hören, treten am Montag die maßgebenden Instanzen des Leipziger National-liberalen Vereins zusammen, um zu den bisher gegen den Leipziger Verein erfolgten Angriffen in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 14. März. Von Sächsberg: Schöne Schneedecke bis Annaberg. Windänderung: Südwind, Pommelsberg gelb. Von Kitzberg: Nacht schwach Regen, gute Schichten. Von Dresden: Nacht schwach Regen, gute Schichten. Von Dresden: Nacht schwach Regen, gute Schichten.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 15. März: Nordwestwind, wolkig, lokal zeitweilige Regen, im Gebirge Schnee.

Se. Majestät der König liehnte am 11. d. Mts. abends von Abagha zurück. Sonnabend vormittag besichtigte der König die Funkentelegraphenstation, das Konstruktionsarsenal und das Schlachtschiff Habsburg. Daraus fuhr der König im Motorboot nach der Insel Etioni, wo mittags ihm zu Ehren eine Hofstapel bei Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin stattfand.

Se. Majestät der König traf gestern, am Sonntag, abends, nach einem und zugegangenen Telegramm, an Bord des österreichischen Torpedobootes „Ragmet“ in Triest ein und stieg am Pölo San Carlo an Land, wo er vom Statthalter Prinzen Hohenlohe und den Spitzen der Militärbehörden empfangen und begrüßt wurde.

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde begehrt heute ihr hohes Namenfest.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzess Johanna Georg beehrte heute nachmittag von 4—5 Uhr die Prüfung in der kath. Mädchenschule mit ihrem Besuche.

Im Konzertsaale des Ausstellungspalastes fanden am Freitag zwei Wohlthätigkeitsvorstellungen zum Besten der Pölnhofmission und der Fürsorge für weibliche Jugend im allgemeinen statt. Schon in der Nachmittagsvorstellung zeigte der fast ganz gefüllte Saal, welche Sympathien man den Bestrebungen des Frauenvereins, ganz besonders den Bemühungen der Vorsitzenden Frau Präsidentin von Kirchbach im Dienste der christlichen Caritas entgegenbringt. Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde beehrte die Veranstaltung mit ihrer Gegenwart in Begleitung ihrer Hofdame Freiin von Gaertner. Zahlreiche Herrschaften aus den höchsten Kreisen und viele Offiziere waren erschienen, u. a. Frau Prinzessin von Hohenlohe, Gemahlin des preussischen Gesandten, Frau Staatsminister Dr. Beck, Frau Hausminister v. Meißel, Frau Oberstmarshall Gräfin Birkham von Eckardt, Frau Präsidentin von Kirchbach, Frau General von Zeigern, Frau Oberhofmeisterin v. Pflug, Frau Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Ventler, Frau von Malortie, Wirkl. Geh. Rat Oberstschloßhauptmann von Carlowitz und Familie, die Frauen von Köstig, von Schönberg, von Arnim, die Gräfinnen Scholl, der Präsidentin der Generaldirektion der Staatseisenbahnen von Kirchbach, mehrere Kammerherren u. a. m. Nach einem Vorspiel der Kapelle des Schützenregiments wurde ein Einakter „Das Modell“ von Cotinad aufgeführt. Es darf als durchaus gelungen betrachtet werden und gelang es besonders Fräulein von Belsen und Herr Hauptmann A. von Deppendorf, sich aus dem Rahmen des Dilettantismus herauszuheben. Seinerzeit und reicher Beifall belohnte diese und alle liebenswürdigen Darsteller für ihre Arbeit zum Besten der Nächsten. Der nächste Programmpunkt war ein Scherz-Tanz, der von Fräulein Agnes von Zammer mit ruhiger Grazie und Anmut aufgeführt wurde und in rhythmischen, künstlerischen Bewegungen ihres schlanken Körpers bestand. Das orientalische Kostüm stand ihr reizend und sie erntete stürmischen Beifall. Mit einer Luvertüre wurde die melodische Liebliche Offenbachsche Operette „Fortunio's Lied“ von Crémieux und Halévy eingeleitet. Gleich an manchen Stellen ziemlich große Anforderungen an die jungen Künstler gestellt wurden, erledigten sich alle ihrer Aufgabe mit Geschick. Besonders tat sich Fräulein Deutsch durch stimmliche Begabung und künstlerisches Können hervor. Als Solovorführerin in der Nachbühnen der Nichtigkeit war sie reizend, wofür sie auf offener Szene Applaus erntete. Herr Referendar von Kirchbach charakterisierte den eiferfüchtigen Chemann trefflich; Fräulein Deutsch spielte keine Gattin neulich und gemandt. Alle übrigen Darsteller befriedigten vollkommen. Der Abendvortrag wohnten Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Frau Prinzessin Johanna Georg bei. Eine bedeutende Summe für die Wohlthätigkeitszwecke wird hoffentlich auch noch der Lohn für die opferwilligen Bemühungen der Veranstalter, besonders der Vorsitzenden Frau Präsidentin von Kirchbach sein.

In der Vorführung „Schauspiele der Erde“ des Vereins „Bild und Wort“ haben neu eintretende Mitglieder zu allen Plätzen für sich und eventuell ein Familienmitglied zum halben Preise Zutritt. Die bisherigen Mitglieder erhalten einen besonderen Gutschein. Mitgliederkarten sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Rampstraße 1, 11., sowie bei Herrn Dr. B. Böhmert, Glasstraße 18, und im Vorverkauf, Invalidendank, Seestraße 5, zu erhalten. Zur Vorführung der preisvollen Kalaßinofilms zwecks Feststellung ihres wirklichen Inhaltes haben sich eine Anzahl Trientenser gemeldet; weitere Adressen sind erwünscht. Die Vorführung findet Montag den 14. d. Mts. abends 6 Uhr im Konzertsaale der Ausstellung statt. Vereinsmitglieder haben gegen Vorlage der Mitgliederkarte Zutritt.

Die Eröffnung der neuen Radrennbahn erfolgte gestern vormittag in feierlicher Weise mit einer kleinen Feierlichkeit in Gegenwart des Herrn Oberbürgermeisters Geh. Rat Dr. Ventler und zahlreicher Vertreter beider städtischer Kollegien. Der Vorsitzende des Vereins für Radrennfahren Herr Lehrer Ulrich hielt eine Ansprache und wies besonders auf die musterhaften Einrichtungen der neuen Bahn hin, die man als die schönste und zweckmäßigste in Deutschland bezeichnen könne. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Dresden. Kurze Zeit darauf stiegen von dem in der Mitte der Bahn gelegenen neuen Füllplatz des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt die Ballons „Jepelin“ (Führer: Herr Hofrath Herr Kestler-Rohwein) und „Dresden“ (Führer: Herr Ingenieur Vehner-Tresden) auf. Die von Herrn Hauptmann Mohr abgelassenen Ballons wurden nach der Baugener Gegend zu getrieben. An den offiziellen Teil der Feier schlossen sich eine Besichtigung und ein gemeinsames Frühstück. Gleichzeitig wurde auch die Bahn für das Training freigegeben, worauf einige Flieger und einige Steher, unter ihnen Walthour, mehrere Runden fuhren.

Am Sonntagabend führte Fräulein Elizabeth Duncan im Vereinshause zum zweiten Male ihre Schule vor. Durch die erste Vorführung in diesem Jahre wurde das Interesse an den Vorstellungen der Schwestern Fräulein Hadda und Elizabeth Duncan in hohem Maße wach

gerufen, was der fast ausverkaufte Vereinshausaal bezeugt. Man wurde mit den Zielen bekannt gemacht, welche sich die Bekämpfer der neuen Idee gestellt haben. Sie gliedert sich in vier Abschnitte, die die körperliche, geistige, soziale und politische Entwicklung der jungen Mädchen die körperliche Erziehung und Entwicklung nicht, wie es leider in unserer wissenschaftlichen Zeit so vielfach geschieht, neben der geistigen Entwicklung zu vernachlässigen, sondern mehr in der Vordringung zu rücken. Für unsere Kinder sollte das Beste nicht gut genug sein und deshalb wäre es zu wünschen, daß die Leitungen unserer Mädchenschulen sich von den Ideen der Elizabeth Duncan das Beste herausnehmen und in der Praxis anwenden. m. r.

Rationales Wettfliegen zu Dresden. Unter den Ballons, welche am 1. Osterfeiertage aus allen Teilen Deutschlands zum nationalen Wettfliegen in Dresden-Meiß aufsteigen werden, befinden sich eine Reihe von interessanten Fahrzeugen die unter bewährter Führung schon hervorragende Fahrten hinter sich haben. Da ist z. B. Hauptmann v. Oberorn, welcher den Ballon „Düsseldorfer II“ vom Niederrheinischen Verein steuern wird, mit welchem er auch das Gordon-Bennet-Rennen der Küste im vorigen Jahre zu Birich bestritt, da ist Dr. Bröckelmann, der Sieger vieler Wettfahrten, mit dem Ballon „Groß“. Herr Otto Stern, welcher bei der Wettfahrt den Ballon „Kolmar“ führen wird, hat im vorigen Jahre den Dauerrekord über 70 Stunden erzielt, er blieb nur um weniges hinter dem Gordon-Bennet-Rekord des Oberst Schmid vom vorhergehenden Jahre zurück. Der Ballon „Kolmar“ ist jenes traugig berühmte Fahrzeug, welches den Dr. Bröckelmann trieb, als an der Dalmatinischen Küste der mächtige Oro-Sturm die Fahrt zur Todesfahrt machte. Auch Damen nehmen an den Wettfliegen teil, so wird der kleine Ballon „Galle“ des Sächsisch-Thüringischen Vereins von Frau Dr. Gocht aus Halle gesteuert, während der Dresdner Ballon „Graf Zeppelin“ von Frl. Margarete Grohe aus Meißen geführt werden wird. Die letztere Dame hat in demselben Ballon bereits einmal von Junsbrunn aus die Alpen überflogen.

Lauter, 13. März. Der stellenlose 24jährige Kaufmann May aus Oederan stahl auf dem Wege von Schwarzenberg nach Lauter dem Kaufmann Kockstroch aus Aue, mit dem er in einer Wirtschaft zusammengetroffen war, das Portemonnaie mit über 100 Mark. Als Herr Kockstroch den Verlust bemerkte und dem May das Portemonnaie wieder abnehmen wollte, schlug dieser Herr Kockstroch mit einem Instrumente nieder und ergriff die Flucht. Der Verlust wurde verhaslet.

Leipzig. Wie die Zeitschrift Dr. Fleischers Deutscher Kampf, so ist auch die hiesige Wochenschrift seines früheren Mitarbeiters Kurt Weiße Der Wächter eingegangen. Beide Journalisten werden Leipzig verlassen.

Nieder-Ostern, 13. März. Beim Fensterputzen stürzte die 32 Jahre alte Frau Miersch vom ersten Stock in den Hof hinab und verlor an den erlittenen Verletzungen.

Pulsnitz, 13. März. Durch Umfallen einer brennenden Petroleumlampe ist die Ehefrau des Schuhmachers Militer tödlich verunglückt. Die Kleider der Frau fingen Feuer und bald stand die Frau in Flammen. Der hinzukommende Ehemann übergoß in seinem Schreck die brennende Frau mit einem Eimer Wasser, wodurch die Brandwunden aber nur noch mehr an Ausdehnung gewannen. Die bedauerenswerte Frau ist bald darauf ihren schweren Verletzungen erlegen.

Rittau, 13. März. Zwei neue Schnellzüge Rittau-Dresden wird der Fahrplan am 1. Mai bringen. Der Schnellzug verläßt den Hauptbahnhof Dresden-Mitstadt um 8 Uhr 45 Min. und trifft in Rittau um 10 Uhr 48 Min. vormittag ein. Der Gegen-Schnellzug wird in Rittau um 7 Uhr 42 Min. früh abgelaßen und kommt in Dresden um 9 Uhr 43 Min. vormittags an.

Zwickau. Auch hier im Lande der Zwickauer Theßen hat sich eine Ortsgruppe des evangelisch-lutherischen Schulvereins gebildet, die demnächst eine öffentliche Versammlung veranstalten will.

Zwickau, 13. März. Das zweijährige Töchterchen des Gutbesizers Weß in Zwickau-Fölßky fiel beim Wasser-schöpfen in den Hausbrunnen und ertrank.

Mtscherleben, 13. März. An den Folgen einer Vergiftung starb hier ein 13jähriger Schulknabe. Er war in den Besitz eines Kohlenstückes gelangt, der für Beleuchtungs-

zwecke präpariert war. In der Meinung, daß Kohle ohne Schaden für den menschlichen Körper genossen werden dürfe, nagte er den Stiel ab. Er verstarb am folgenden Tage infolge Vergiftung durch Kupferbitriol.

Wittenberg, 13. März. Die Mauererhefrau Befer hat ihr fünfjähriges Mädchen und ihren vierjährigen Knaben in die Elbe gestoßen. Sie selbst ist dann in die Fluten nachgesprungen. Was die Frau zu diesem Schritt getrieben, ist nicht bekannt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Prag. Am 9. März verstarb hier P. Maurus Plattner O. S. B., Subprior des Stiftes U. L. Fr. zu Emaus, im 56. Jahre seines Lebens, im 33. Jahre seines Priesterthums, im 31. seiner Ordensprofess. R. i. p. Viele auch in Sachsen, besonders manche Priester, werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Neues vom Tage.

München, 12. März. Heute nachmittag fuhr ein mit vier Personen besetztes Automobil gegen einen Baumstamm. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der argentinische Konsul Geiger war sofort tot; seine Frau, der paraguayische Konsul Rorie und der Chauffeur sind schwer verletzt.

Mainz, 12. März. Das Schwurgericht verurteilte wegen Mordes an dem Lehrer Krüger in Worms den angeklagten Arbeiter Selzer zum Tode.

London, 13. März. Gestern trat in Southampton die Internat. wissenschaftl. Expedition für Höhen- und Sonnenforschung zusammen, um mit dem Dampfer „König Friedrich August“ die Reise nach Teneriffa anzutreten. Teilnehmer sind die Professoren Jung und Neuberger (Berlin), Durig und v. Schrötter (Wien), Mascart und Plafé (Paris), Barcroft und Douglas (Cambridge), sowie Professor Penzance, der Vorsitzende der internationalen Kommission für medizinisch-biologische Höhen- und Sonnenforschung. Es handelt sich hauptsächlich um die Fortsetzung der von Geheimrat Jung auf dem Monte Rosa ausgeführten Arbeiten und um Untersuchungen über Sonnentherapie. Professor Mascart, der Mitarbeiter Flammarions, begleitet die Expedition, um den Heliographen Kommet zu beobachten. Zu dem gleichen Zwecke werden in kurzem Geheimrat Müller und Dr. Kron vom Observatorium in Potsdam nach Teneriffa begeben.

Gratort, 12. März. Der vorgeföhren von 7000 Weibkammern erklärte Zustand ist beigelegt.

Mohilew, 12. März. In einer Postzunge zwischen Schlow und Kopyski überfielen 12 im Arrestantenwagen befindliche Zuchthäuser, nachdem sie die Lichter ausgelöscht hatten, die überwachenden Beamten. Es entspann sich ein Kampf, währenddessen ein Beamter und ein Zuchthäuser getötet, zwei Beamte und zehn Zuchthäuser verwundet wurden.

Cincinnati, 13. März. Der Präsident der Bergarbeitervereinigung Nordamerikas erließ eine Bekanntmachung, daß er Streikfordern geben werde, wenn die Löhne nicht erhöht würden.

Kalkutta, 13. März. Der Dalai Lama ist hier eingetroffen.

Kalkutta, 12. März. Bei der Verfolgung von Räubern im Bezirk Pannur wurde ein englischer Offizier eines Eingeboreneregiments getötet. Ferner wurden sechs Räuber einschließlich ihres Führers getötet. Sechs Räuber wurden verwundet und gefangen genommen.

Telegramme.

Berlin, 13. März. Nach einer heute mittag statt gehaltenen, von der demokratischen Vereinigung einberufenen Versammlung, die sich mit der vorkühnigen Wahlrechtsvorlage beschäftigte, bildete sich ein Demonstrationzug, der sich unter Hochrufen auf das allgemeine gleiche Wahlrecht nach dem Friedrichshain bewegte und dort auseinanderging. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

München, 13. März. Zur Feier des 80. Geburtstages Paul Heyfes fand heute eine Matinee im Residenztheater statt. Außer dem gefeierten Dichter waren u. a. Prinzessin Therese, die Prinzen Leopold und Ludwig Ferdinand sowie viele Vertreter von Kunst und Wissenschaft anwesend. Den von Wilhelm Jensen verfassten Prolog sprach die Hof-

kaupliedlerin Vernel. Daran schlossen sich Gesangsvorträge Heyfeschers Lieder in Kompositionen von Brahms, die der Lehrer-Gesangsverein ausführte, und Rezitationen Heyfeschers Gedichte durch den Generalintendanten v. Hoffart. Den Schluß der Matinee bildete die Darstellung einer Festspiel-dichtung von Frey von Otini: „Im Gaiu der Egeria“, in der die hervorragenden Gestalten der Heyfeschens Dichtungen auftreten. Nachmittags fand zu Ehren des Dichters ein Festmahl statt, wobei Ludwig Gulda in begeisterten Worten Paul Heyfe feierte.

Rostock, 14. März. Auf der unteren Warnow kenterte bei der Mühlenortschleuse ein mit drei Insassen besetztes Boot. Zwei Insassen ertranken, der dritte wurde gerettet.

Rom, 13. März. Zum Besuche des deutschen Reichs-Reichsfanzlers v. Bethmann-Hollweg in Rom während der kommenden Osterwoche schreibt „Giornale d'Italia“: Der Reichsfanzler werde in Rom ein willkommenener Gast sein, da sein Besuch ein neues Zeugnis für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Nationen sei, die sich auf den Dreibundvertrag und das gegenseitige Vertrauen der beiderseitigen Regierungen begründeten.

Paris, 14. März. Aus Langer wird gemeldet, daß infolge eines Marakus sich die Stämme der Zetnas und Agemmurs, 4000 Mann stark, verammelt und beschloffen haben, die Stellung des Generals Reunier an der Schouja-grenze angzugreifen. Der Reib der Beni Menking erbat vom General Reunier Hilfe zur Wiederherstellung der Ordnung. Die französischen Behörden antworteten, daß ihre Weisungen es nicht gestatteten, außerhalb der Schoujagrenze einzugreifen.

Paris, 14. März. In Chombon, wo der Streik der Metallarbeiter immer bedenklicher wird, wurde in der verfloffenen Nacht der Versuch gemacht, ein Fabrikgebäude durch einen mit Petroleum getränkten Ballen Lumpen in Brand zu legen. Der Anschlag wurde aber durch den Fabriksführer rechtzeitig verhindert.

Paris, 14. März. Die „Action“ schreibt zu der heute voraussichtlich zum Abschluß gelangenden Interpellations-debatte über den Liquidationsstand der Kirchengüter: Wenn das Parlament vermeiden will, daß man es der moralischen Mischuld anklagt, dann muß es unverzüglich verlangen, daß alle von den Liquidatoren der Klostergüter geführten Prozesse umgelassen und die Liquidatoren durch vereidigte und verantwortliche Beamte ersetzt werden.

Saragossa, 13. März. Nach einer Versammlung, die heute hier abgehalten wurde, um gegen die Laienschulen zu protestieren, kam es zu Zusammenstößen zwischen Katholiken und ihren Gegnern. Nachdem die Polizei wiederholt eingeschritten war, wobei mehrere Personen verwundet wurden, konnte die Ordnung wiederhergestellt werden.

Petersburg, 14. März. Bei einem Brande im Petersburger Stadtteile fanden gestern abend sieben Personen den Tod. Fünf von ihnen waren aus dem fünften Stockwerk des brennenden Gebäudes in die Tiefe gestürzt, zwei andere waren in ihren Wohnungen erstickt.

Chicago, 14. März. Die Lokomotivführer und Geizer sind mit ihren Forderungen abgewiesen worden.

Theater und Musik.

Leipzig, 12. März. Die heutige Uraufführung von Maelckens „Maria Magdalena“ im neuen Stadttheater hatte nur einen ehrenvollen literarischen Erfolg zu verzeichnen. Der erste Akt ging ohne tiefere Eindrücke vorüber, der zweite fesselte durch äußere Mittel; erst der dritte bringt die innere Handlung in Fluß. Lebhafter Beifall folgte ihm.

Erstleser.

J. W., Schirgiswalde. Die Adresse ist Köln-Eindenthal, Kremnitzstraße 12

Katholischer Breßverein (Ortsgruppe Dresden).

Monatsversammlung

Montag den 14. März 1910 abends 9 Uhr im „Bittoriahaus“, 1. Etage, Zimmer 3. Zu zahlreichem Besuche ladet ergeben ein

Der Vorstand.

Verlangen Sie in allen einschl. Geschäften nur

Pratana

Pflanzenbutter-Margarine bekannt als bester

Eß-Butter!

Ersatz und weisen Sie alle anderen Ersatzmittel zurück. Es gibt nur eine

Pratana

∴ Spiegel ∴

Photogr. Rahmen — Einrahmungen.

MagBähler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

Sinnreiche Andenken und Gratulationskarten zur ersten heiligen Kommunion.

Heinrich Trümper

Hofl. weil. Höf. der Königin-Birne von Sachsen Dresden, Sporer- Ecke Schüssergasse in der Nähe des Kgl. Schlosses und des Remarktes.

Es gibt fast keine Lejerin der „Sächs. Volkszeitung“ mehr, welche nicht schon

Schlesische Reineinen und Hausleinen, das Beste zu Leib-, Bett-, Kirchen- u. Ausstattungs-wäsche, direkt aus Landeshat in Schlesien sich hatte sendem lassen.

Wir bitten die verehrten Lejerinnen, die armen Handweber in vorziger Gegend zu unterstützen. Landeshat in Schlesien ist weltbekannt durch seine guten Leinengewebe.

Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei von der als höchst reich bekannten christlichen Firma

Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei

Landeshat in Schlesien Nr. 8

über Leinen-, Hand- und Tischwäher, Tischwäher, allehand Bettzeugstoffe Bettdecken, Schürzen- und Taschentuchstoffe, Hemdenknäuel u. a. Schließesche Prima-Pementen, a Stück 20 m, 32 cm breit, 10, —, 10, —, 10, 50, 11, 50 per Nachnahme.

Langjährige Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster, Pfarren, Vereine und Familien aller Stände. Anfertigung ganzer Ausstattungen. — Garantie reines Leinen für Kirchenwäher in Weib und Mann. — Zusendung nicht geladener Waren auf unsere Kosten.

732

Max Starke

Königlicher Hoflieferant

Porzellanhandlung

Dresden-Altstadt, Bürgerwiese 6

Halbtag, Eingang im Portikus.

Atelier für

Wiederherstellung wertvoller antiker u. moderner Porzellane

und Kunstgegenstände.

(Ergänzung der fehlenden Teile an Figuren.)

Karl Schoen

Schmeißen

Elegante Porzellan-Produkte

Formenbuch

Nr. 4460

Preisliste

in Zuzahlung

Distanz: Reichsb. 4 (omb. 5), Priso-
bistont 3, Amsterd. 3, Brüssel 3, Lond. 3,
Paris 3, Petersburg 4 1/2, Wien 4 Proz

Notierungen der Dresdner Börse vom 14. März

G. = Geld; Bf. = Brief;
beg. = bezahlt; et. = etwas

Die Stückzinsen sind bei festverzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4%.

Genussscheine werden franco Stückzinsen abhandelt.

Deutsche Reichsbank	84.40 G.	Österreichische Staatsbank	92.75 Bf.	Österreichische Postrenten	84.50 Bf.	Österreichische Staatsrenten	83.60 Bf.	Österreichische Staatsrenten	83.60 Bf.
Deutsche Reichsbank	91.50 G.	Österreichische Staatsbank	92.75 Bf.	Österreichische Postrenten	84.50 Bf.	Österreichische Staatsrenten	83.60 Bf.	Österreichische Staatsrenten	83.60 Bf.
Deutsche Reichsbank	91.50 G.	Österreichische Staatsbank	92.75 Bf.	Österreichische Postrenten	84.50 Bf.	Österreichische Staatsrenten	83.60 Bf.	Österreichische Staatsrenten	83.60 Bf.

Sonntag früh gegen 10 Uhr verschied, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, nach kurzer Krankheit meine geliebte Schwester

Fräulein
Margarethe Theresie Prenzel

Schmerzerfüllt zeigt dies an
Thekla Camilla Kaup
geb. Prenzel
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, 14. März 1910.

Die Beerdigung erfolgt am 16. März 4 Uhr von der Halle des inneren katholischen Friedhofes aus. Blumenschmuck wird im Sinne der Verstorbenen dankend abgelehnt.

Gebr. Risse
Dresden
Zittau
Zwickau

Beliebte Zigarren:

Belleza	5 Pfennige
Vellera	6 "
Corona	7 "
Bella	8 "
Amorosa	10 "

Bei Originalkästen 5% Rabatt.

Würmer

Werden Abgang im Stuhl wahrgenommen wird, lassen auf ein vorhandenes Warmblut schließen, das sich auch in Blässe, mattem Blick, heftiger Zunge, störendem Schmecken in den Gedärmen, Appetitlosigkeit, u. a. m. äußert. Das lästige Leiden, das auch Blieschicht und bei Kindern Krämpfe hervorruft

verreibt

Wird in Verbindung mit Klepperbein-Wacholdersaft (von 50 Pf. an) oder Wacholderhonig (75 Pf.) genommen, so ist sowohl gegen Spulwürmer als auch Bandwürmer am besten Gebrauch-Anweisung auf den Schachteln.

CG. Klepperbein
Dresden, Frauenstraße 9.

Gegründet 1882. Prämiert 1904.

J. SCHLOSSAREK
Breslau I, Schladdebrücke 29b

Gold- u. Silberwarenfabrik mit elektrischem Betrieb.

SPEZIALITÄT: Kirchl. Geräte und religiöse Gegenstände, als: Weiskessel, Kreuze, Medaillen

in Gold, Silber und Email

Kirchengeräte-Katalog an Geistliche u. Klöster grat. u. frank

P. P.

Ich beehre mich hierdurch mitzuteilen, daß ich die von mir seit 1880 in Dresden, Grunauer Str. 10, betriebene Eisenwaren-, Haus- u. Küchengeräte-Handlung am heutigen Tage an Herrn Carl Angelé mit allen Aktiven käuflich abgetreten habe.

Für das mir während dieser langen Reihe von Jahren bewiesene Wohlwollen danke ich bestens und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ernst Fischer.

Im Anschluß an Vorstehendes teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage die von Herrn Ernst Fischer betriebene Eisenwaren-, Haus- u. Küchengeräte-Handlung übernommen habe und unter meiner eigenen Firma weiterführen werde.

Genügende Fachkenntnisse und die dazu nötigen Mittel setzen mich in den Stand, allen an mich zu stellenden Anforderungen gerecht zu werden.

Indem ich bitte, das Herrn Fischer bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Carl Angelé, vormals Ernst Fischer.
Dresden, Grunauer Str. 10, den 15. März 1910.

Rote Zöpfe

ist - obwohl solche Ware nicht aus meinem Hälter stammt - färbt billig auf

Frau Emma Schunke
Spezialgeschäft für Haararbeiten
Dresden, Schloßstraße 19, 1.

Gebrauchte Rover,
auch defekte, kauft, ob bei Einkauf eines neuen Hades übernimmt

Hugo Spreer
Dresden, Raugner Str. 83
und König-Albert-Str. 18.

Suche für unsere Tochter, 15 Jahre alt, bis 1. oder 15. April in Dresden

Stellung bei Familie mit 1 od. 2 Kindern, Familienmitglied. Gg. Kraus, Raugner, Postamt 24, Osterwäpfer Straße 22.

Schirme in großer Auswahl
Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden

Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts, im Hotel Edelweiß.

Marie Schedlbauer

Für **Erstkommunikanten**
und ABC-Schützen gibt es im späteren Leben keine hübschere Erinnerung als eine schöne **Photographie.**

12 Dinst. . . schon von 2,80 Mk. an,
12 Kabinett schon von 5,80 Mk. an,
Gratis
auf 12 Kabinett ein großes Bild.

Herm. Lindenberg,
Dresden-Altstadt.
jetzt nur Bürgertwiete 6, am Portikus.

Weinrestaurant zum schönen Haus
Dresden-Altstadt
Wildruffer Str. 14 pt. u. 1. Et., früher Schönrocks Weinstuben

Allerfeinste Küche Austern Alle Delikatessen

Man trenne diesen Schein ab und übergebe ihn ausgefüllt sofort dem Briefträger oder bringe ihn unfrankiert in den Briefkasten.

Post-Bestellzettel.

Ort	Bestellt
Dresden	
Exemplare	Periode der Zeitung
1	Sächsische Volkszeitung
	Ausgabe A
	" B
	Preis
	2 10 42
	1 80 42

bei täglich einm. maliger Zahlung.

Erzeugnisse der deutschen, englischen und schwedischen Stahlwarenindustrie

Rasiermesser, Rasierapparate, Rasiergerätschaften, Rasierseife, prima Wiener Streichriemen sowie alle anderen Rasierutensilien.

Reichhaltiges Lager in Taschenmessern, Tischmessern und Scheren aller Art. Eigene Werkstatt mit elektr. Betrieb.

Täglich wird geschliffen!

Richard Münnich,
Dresden-N., Hauptstr.
Ecke Heinrichstraße.

Althistorisches, vornehmes

Weinrestaurant zum schönen Haus
Dresden-Altstadt
Wildruffer Str. 14 pt. u. 1. Et., früher Schönrocks Weinstuben

Allerfeinste Küche Austern Alle Delikatessen

Man trenne diesen Schein ab und übergebe ihn ausgefüllt sofort dem Briefträger oder bringe ihn unfrankiert in den Briefkasten.

Post-Bestellzettel.

Ort	Bestellt
Dresden	
Exemplare	Periode der Zeitung
1	Sächsische Volkszeitung
	Ausgabe A
	" B
	Preis
	2 10 42
	1 80 42

bei täglich einm. maliger Zahlung.

Der rühmlichst bekannte Dr. E. Webers Familienlebe
welcher sich seit länger als 40 Jahren in Handel befindet, wird vielfach nachgeahmt. Daher kauft man nur grüne Pakete mit dem Brustbild des Erfinders als Schutz - Paket M. 0,30 u. 1,00. Von M. 3,00 ab franko. Zu haben in den Apotheken oder 4 E. Weber, Dresden-A. Dispostionswäpfer Gasse 13

Dr. E. Weber

Der rühmlichst bekannte Dr. E. Webers Familienlebe

welcher sich seit länger als 40 Jahren in Handel befindet, wird vielfach nachgeahmt. Daher kauft man nur grüne Pakete mit dem Brustbild des Erfinders als Schutz - Paket M. 0,30 u. 1,00. Von M. 3,00 ab franko. Zu haben in den Apotheken oder 4 E. Weber, Dresden-A. Dispostionswäpfer Gasse 13

Dr. E. Weber

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik, Sächsisches und Heilketten: Philipp Rauer; für den Interimsteil: Gustav Franke; beide in Dresden.
Druck der Sogonia-Verlagsdruckerei. Verlag des katholischen Westpreussens. Dresden, Wäpfer Straße 48.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend den Etat der Reichseisenbahnen. Dr. Hill (Ztr.) brachte eine Anzahl von Wünschen vor und trat mit Wärme für eine notwendige Erhöhung der Arbeiterlöhne ein; eine diesbezügliche Resolution des Zentrums fand auch Annahme.

K. Berlin. Sitzung vom 12. März 1910

Die Vorlage über die Wittichbahn wird in dritter Lesung nach kurzer Befürwortung durch den Abg. Storz angenommen. Es folgt der Allgemeine Kontingents- und der Reichsinvalidenfond, die Etats werden ohne Debatte angenommen.

Es folgt der Etat der Reichseisenbahnen.

Abg. Dr. Hill (Zentr.): Es freut mich, daß es der Reichseisenbahnverwaltung gelungen ist, den Etat für 1910 günstig zu balancieren. Trotz der bedeutenden Mehrausgaben für die Verbesserung der Beamten und trotz der erheblichen Mindereinnahmen beim Güterverkehr war es möglich, den Etat günstig abzuschließen. Im Güterverkehr ist zwar eine Zunahme zu bemerken, jedoch sind die Verkehrserlösnisse noch nicht so günstig, wie 1907. Auf den glänzenden Ergebnissen von 1907 war der Etat von 1908 aufgebaut, darum war dieser Etat außerordentlich günstig.

Bei der Vermehrung der Betriebsmittel wünschten wir ein etwas langsames Tempo, damit die einheimische Industrie möglichst alle Aufträge besorgen kann. Zur gesunden Entwicklung der aufstrebenden Kleinindustrie im Ober-Schlag ist ein besserer Ausbau des Eisenbahnnetzes erwünscht. Hinsichtlich der dritten Verbindung des Grenzreichs möchten wir an die Reichseisenbahnverwaltung die Bitte richten, uns Vorschläge zu machen über den Stand der Verhandlungen mit der französischen Regierung.

Was unsere deutschen Nachbarstaaten anbelangt, speziell Rußland, verlangen wir dringend, daß endlich einmal die Uebergangsgebühren und die Brückenfrachtaufschläge abgemindert werden. Die Frage der Besteuerung der Reichseisenbahnen ist nach dem von vorliegenden Gesetzentwurf in unbefriedigender Weise gelöst. Was speziell die Betriebe der Reichseisenbahnen anbelangt, ist eine Entschädigung von 1000000000 Mark vorgelesen. Davon kamen aber in Übung die 1000000000 Mark, welche bisher als Grund- und Gebäudesteuer bezahlt wurden und die 8000000000 Mark, welche als Ertrags-gebühren zu entrichten waren.

In die Berechnung sind die werksgebühren nicht bezogen. Es bleiben also höchstens 6700000000 Mark übrig, welche auf die Gemeinden zu verteilen sind, was Eisenbahnbetriebe bei sich befinden. Hoffentlich wird in der Kommission diese Verteilungsfrage günstiger gelöst werden. Die Frage der Beamtenauskünfte ist gelöst für die Postbeamten angetreten worden. Eine ähnliche Einrichtung wäre auch für die Reichseisenbahnbeamten wünschenswert; im Interesse der Beamenschaft und der Verwaltung und sogar im Interesse des Parlamentes bezüglich der Arbeitslöhne wünschten wir eine eingehende Revision der Lohnverhältnisse.

Die Eisenbahnarbeiter hätten unter keinen Umständen schlechter bezahlt werden, als die Arbeiter in Privatbetrieben. Der Herr Chef der Reichseisenbahnverwaltung hat zwar hervorgehoben, daß die Löhne der Arbeiter seit 1896 um 2 1/2 Millionen gestiegen sind. Diese Tatsache verkennen wir nicht, betonen aber, daß seit dieser Zeit die Preise der Lebensmittel, die Mieten usw. in einem viel höheren Maße gestiegen sind, als die Arbeitslöhne. Es sei deshalb eine Disparität entstanden zwischen den Löhnen und den tatsächlichen Lebensverhältnissen. Diese Disparität müßte unbedingt beseitigt werden.

Bei der Revision der Löhne möge man nicht nur Rücksicht nehmen auf Ausgaben, sondern auch auf unser Nachbarland Rußland, wo die niedrigsten Löhne 2 7/8 Mark betragen. In Glashüttenwerken gebe es in mehreren Fabrikbetrieben noch Mindestlöhne von 2,40 Mark bei genauer Prüfung der Lebensverhältnisse werde die Reichseisenbahnverwaltung gemäß der Uebersetzung kommen, daß eine angemessene Lohnaufbesserung dringend erforderlich ist.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Arbeiterauskünfte haben sehr segensreich gewirkt. Auf die meisten Beschüsse derselben sind wir eingegangen. In der Lohnfrage stehen wir auf dem Boden, nicht hinter den Löhnen in der Privatindustrie zurückzulassen.

Abg. Wegel (natl.) bespricht in langen Ausführungen die Bemühungen eines Reichseisenbahnnehmers. Abg. Carstens (Freis. Vpt.) teilt für Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter ein.

Abg. Emmel (Soz.) schließt sich dem an. Die Wohlfahrts-einrichtungen sind nicht genügend.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Wir können das Streikrecht der Beamten nicht bulden, da hierunter zu große Interessen leiden.

Abg. Wehring (Ztr.) tritt für Verringerung der Eisenbahnarbeiter ein. Die Sozialdemokratie verlangt, daß alle Arbeiter in 3 Kategorien eingeteilt werden sollen. Es handelt sich um mehr als 10000 Arbeiter, die Beamte werden sollen.

Abg. Schürmer (Ztr.) wünscht Förderung des Eisenbahnbauens in Glashütten. Redner empfiehlt folgende Resolution zur Annahme: „Den Herrn Reichstagsmitgliedern zu erwidern, er möge Maßnahmen veranlassen, wodurch 1. den Arbeitern und Handwerklern der Eisenbahnunternehmungen dieselben Rechte eingeräumt werden, welche den gewerblichen Arbeitern durch die Reichsgewerbeordnung gewährt sind; 2. diesen Arbeitern eine staatlich geordnete Interessenvertretung gesichert wird; 3. die Löhne der Arbeiter und Handwerker erhöht und so gestaltet werden, daß sie unter keinen Umständen hinter den ortsüblichen Gewerbelöhnen zurückbleiben; 4. die staatlichen Nachweise der Reichseisenbahnverwaltung über die Arbeitsverhältnisse so erweitert werden, daß nicht nur die Durchschnittslöhne, sondern die wirklich verdienten Löhne der Arbeiter dargestellt werden.“

Abg. Storz (Freis. Vpt.) fordert einen Postendurchschnitt bei Dresden, um einen erhöhten Durchgangsverkehr in Süddeutschland zu erhalten.

Nach kurzen Darlegungen des Abg. Köstler (Soz.) und des Eisenbahnministers v. Breitenbach wird die Resolution des Zentrums angenommen und der Etat erledigt.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Etat des Reichstaats.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

* Schirgiswalde, 13. März. Am vergangenen Sonntag fand im Aufschlusse an die Prüfungen die Entlassung von 28 katholischen Jungbildungsschülern statt. Herr Direktor Böckler machte die jungen Leute in seiner Rede, abgesehen davon zu halten: Treue dem hl. Glauben, Treue dem König und dem Vaterlande, Treue dem Meister und Chef, Treue der Arbeit und Treue dem eigenen Körper. Mit der Verteilung der Abgangszeugnisse fand die schlichte Feier ihren Abschluß.

§ Dresden-Löblau. (Kathol. Frauen- und Jungfrauenverein.) Bei der am 10. März stattgefundenen Generalversammlung wurde Frau Hermann zur Vorsitzenden, Frau Venkel zur ihrer Stellvertreterin, Frau Seemann zur Kassiererin, Fräulein Posselt zu ihrer Stellvertreterin, Frau Kühne zur ersten und Frau Wendt zur zweiten Schriftführerin gewählt. Der Verein besteht jetzt 10 Jünger und wird Donnerstag den 21. April in behaglicher Stille im Vereinslokale (Alberthof) sein Stützungsfest begehen, dem Sonntag den 24. April eine kirchliche Feier beim sonntäglichen Frühgottesdienste folgen wird.

§ Mies. Am vergangenen Sonntag den 6. d. M. hielt der kath. Männerverein eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Herr Lehrer Hartl aus Reichen hielt einen Vortrag über deutsches Volksthum im Spiegel deutscher Sprache. An der Hand landläufiger Redensarten, Spröhen- und Ortsnamen zeichnete er ein lebendiges Bild der Volks-

anschauungen, des Familienlebens, des religiösen und bürgerlichen Lebens und des Kriegswesens früherer Zeiten. Der reichliche Beifall zeigte, daß auch der gemeine Mann Verständnis und Interesse für diese Dinge hat, wenn sie ihm klar und ansehend dargeboten werden.

Sport.

§ Dresden, 13. März. Die heutige Eröffnung der Dresdener Reunifaison war ein voller Erfolg für den rührigen Dresdener Rennverein und seine zielbewusste Leitung. Der Besuch war so stark, wie selten, und besonders auf dem 1. Pflak und den Tribünen hatten sich die ersten Gesellschaftsfreunde ein Stelldichein gegeben, um dem ersten Sportfest 1910 auf dem grünen Blane von Zeitzitz beizuhohnen.

Bon den zahlreichen bekannten Persönlichkeiten seien nur genannt: Ihre Erzellenzen Oberstmarischall Graf Rühum von Gschütz, Präsident der Eristen Hammer, General der Kavallerie z. T. von Kirchbach, Oberstallmeister Generalleutnant z. T. von Saug, Oberhofmeister a. D. Generalleutnant z. T. von Malortie, ferner die Herren Stammerherr Graf von Rehbila, die Generalantulu Köfing, Millington-Berrman und Kapf, Oberregimentsrat Preker, Kommerzienrat Konrad Arnold, Kommerzienrat Konrad Weidinger-Gemwinth, ferner zahlreiche Offiziere mit ihren Damen um. Der Sport war recht interessant, abgesehen es eigentliche Ueberrassungen nicht gab. Die Fahrer waren auf Befehl und der Totalfaktor schickte teilweise recht ungeschickte Carten. Im letzten Rennen trennte sich Herr O. Wiebe von seinem Pferde und erlitt einen Sturz. Nach die Totaldendebe waren wieder hart bei der Arbeit, denn es wurden eine Menge Fehlschüsse getroffen, die die Teilnehmer angedrängten Barmannstellen. Die einzelnen Rennen verliefen wie folgt:

I. Einsetzung-Rennen. Barmannter Preis 2000 Mk. Sieger 1000 Mk. 1. Herr O. Wiebe, 2. Herr G. Wiebe, 3. Herr G. Wiebe. Totalfaktor Sieg 27:10. Sieg 15. 14. 23:10.

II. 500-Mark-Rennen. Barmannter Preis 5000 Mk. Sieger 2000 Mk. 1. Herr G. Wiebe, 2. Herr G. Wiebe, 3. Herr G. Wiebe. Totalfaktor Sieg 27:10. Sieg 15. 14. 23:10.

III. Damenpreis-Rennen. Barmannter Preis 5000 Mk. Sieger 2000 Mk. 1. Herr G. Wiebe, 2. Herr G. Wiebe, 3. Herr G. Wiebe. Totalfaktor Sieg 27:10. Sieg 15. 14. 23:10.

IV. 500-Mark-Rennen. Barmannter Preis 5000 Mk. Sieger 2000 Mk. 1. Herr G. Wiebe, 2. Herr G. Wiebe, 3. Herr G. Wiebe. Totalfaktor Sieg 27:10. Sieg 15. 14. 23:10.

V. 500-Mark-Rennen. Barmannter Preis 5000 Mk. Sieger 2000 Mk. 1. Herr G. Wiebe, 2. Herr G. Wiebe, 3. Herr G. Wiebe. Totalfaktor Sieg 27:10. Sieg 15. 14. 23:10.

VI. 500-Mark-Rennen. Barmannter Preis 5000 Mk. Sieger 2000 Mk. 1. Herr G. Wiebe, 2. Herr G. Wiebe, 3. Herr G. Wiebe. Totalfaktor Sieg 27:10. Sieg 15. 14. 23:10.

Sie hatte nicht die Stunde ihrer Ankunft bestimmen können. Als sie leise die Türe des Wohnzimmers öffnete, in dem sich der Vater um diese Zeit aufzuhalten pflegte, und mit einem fast schmerzlichen „Guten Tag, lieber Vater, hier bringe ich dir Viktor!“ ihm das Kind entgegenbringen wollte, da geschah etwas Seltsames. Viktor stürzte auf den alten Mann los, umhüllte ihn stürmisch und küßte ihn schmerzhaft auf die weißen Wangen. Seine Umarmung war so heftig gewesen, daß die Brille des Doktors stürzend auf die Erde fiel, sie war entzwei geplatzt. Bilda erschraf, ihr Vater behandelte kein Augenglas peinlich sorgfältig; Viktor hatte sich in der denkbar unangünstigsten Weise eingeführt. Als sie aber fast zitternd aus Furcht vor dem kommenden und Verzeihung bat und Viktor wegen seines Ungestüms tabelte, da winkte der alte Mann abwehrend mit der Hand. „Mache doch kein solches Aufheben von dem zerbrochenen Glase; ich habe ja noch eine Reservebrille.“ Damit war die Geschichte abgetan. Der kleine Missetäter fühlte sich durchaus nicht bedrückt und plauderte höchst vergnügt.

Er unterzog den neuen Großpapa einer eingehenden Inspektion. „Großpapachen, du siehst ganz anders aus, wie ich mir gedacht habe.“ Bünau's Augenbrauen runzelten sich. „Du hast wohl erwartet, ich sollte deinem Vater? Großvater pflegen sich nicht durch jugendliche Kraft und Stattlichkeit auszuzeichnen.“

Die Worte klangen bitter. Der Kleine verstand nicht den Sinn, er hörte nur die Schärfe des Tones.

Er strich sanft mit den weichen Händen über den spärlichen Schmel des Alten. „Großpapachen, du hast ja so wenig auf dem Kopfe, friert dich nicht? Hast du immer weiße Haare gehabt, Großpapachen?“

Der Bünau's Augen stand plötzlich jene Szene, als Franz Lürmer böhnend die Worte zitiert hatte: „Sei mir gegrüßt, du Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel!“ „Sie sind nicht immer so gewesen.“ entgegnete er scharf. „Sie waren einstmal rot.“

„Rot?“ rief klein-Viktor mit großen, verwunderten Augen.

„Ja, fuchserot!“ erwiderte der Doktor. Es sollte humoristisch klingen, aber es klang doch gereizt.

„Rot!“ wiederholte Viktor begeistert und schlug in ehrlichem Staunen die kleinen Hände zusammen. „Ach, Großpapa, was mußt du für ein schöner Mann gewesen sein.“

Bünau lachte, daß ihm die Tränen kamen. Bilda sah ihn verwundert an. Zeit Jahren hatte er nicht gelacht, geschweige so gelacht.

Und diese Stimmung hielt an. Der Kleine zeigte sich von einer reizend kindlichen Liebeshuldigkeit. Er streichelte mit seinen feinen, weichen Fingern die knochigen Hände des Großpapas, berückte gewissenhaft von seinen Händen und Spielen, erzählte in harmloser Weise von der Hitze seines Väterchens — was Doktor Bünau diesmal mit wirklicher Teilnahme anzuhören schien — und unterbrach sich dazwischen immer wieder, um den Großvater in nicht zu bezühmendem Liebesdrange zu umarmen. Lächelnd ließ sich der Alte das gefallen und versorgte den Enkel reichlich mit Kuchen. Fräulein Schessel sah mahnend drein. Sie liebte Kinder überhaupt nicht, das ununterbrochene Schwatzen des Kleinen machte sie nervös, und sie überlegte angstvoll, daß dem Jungen unmöglich die vielen Süßigkeiten bekommen könnten.

„Ist es die Regelmäßigkeit?“ hobte Fräulein Sophie. „Solite man's glauben, wenn man Sie so leicht erden hört, daß man einen ausgemachten Menschen vor sich hat, der einmal durchs Examen gefallen und so und so oft durchgekommen ist. Wenn man für einen eigenen Bruder und für ein eigenes Haus zu sorgen hat, geht man in meinem Alter nicht mehr mit jungen Leuten durch.“

„Ja, aber.“ Franz fraute sich das Lächeln. „Nun geht das fortwährende Durcheinander von Geiraten wieder los. Es ist schrecklich.“

„Sie haben keine Lust?“ rief Fräulein Sophie freundlich beweat. „Mein guter Junge! Gehen meine Krüchten von der Eheheirat doch einen geliebten Schüler in Ihnen gefunden? Sie merken mir oft meinen Gang zum Tabak vor. Heute gebe ich Ihnen mit Freunden das Zeugnis, daß sich Ihre geistigen Fähigkeiten in außerst erfreulichem Zustande befinden. Endlich habe ich eine gleichgeinnte Seele gefunden.“

„Ja, Tante Sophie!“ entgegnete Franz kleinlaut. „Aber schlimm ist's doch für mich! So ganz ohne irgend etwas Weibliches im Hause! Mit Frauen denke ich daran. Meine Mutter kann, Sie wollen nicht zu mir kommen. Eine Weile halte ich's allenfalls aus, aber — drohend — wenn Sie später auch nicht meine Einseitigkeit teilen wollen, dann bräute ich!“

„Apsolut!“ entgegnete Fräulein Sophie verächtlich. „Es gibt doch nichts Infanteres als einen Mann!“

Franz lachte, nahm er doch ihre Bemerkungen niemals übel, da er mußte, wie sie gemeint waren.

Nach einer Weile des Plauderns schickte er sich an, aufzubrechen, aber Fräulein Müßel hielt ihn zurück, da sie ihm noch etwas zeigen wollte.

„Kann ich mir das nicht morgen ansehen?“ fragte er, noch der Uhr lebend. „meine Mutter wird mich erwarten.“

„Wie Sie wollen, Franz, es ist ein neues Bild von Bolla, das Sie später ebenfalls betrachten können.“ Franz halte die Uhr schlesmatisch wieder eingesteckt. „Ach, bitte, zeigen Sie es mir alle.“

Fräulein Müßel lächelte etwas spöttlich, aber sie ging doch ins Neben-zimmer, um ihren Photographienkasten zu holen.

Franz folgte ihr auf dem Fuße.

„Setzen Sie sich ruhig dahin.“ kommandierte Fräulein Sophie. „Ich kann es nicht leiden, wenn mir jemand auf die Finger sieht.“

Sie kramte unter den Bildern und zog zwei heraus. „So, Franz, da ist das eine. Finden Sie es ähnlich. Unser Kind wird immer hübscher, nicht wahr? Und so elegant — sieht sie nicht wie eine Aristokratin aus?“ Franz wurde rot und wurde blaß, als er das reizende Gesicht betrachtete. „Tante, liebste Tante, darf ich es behalten?“ Sie wies, ich behalte nur das kleine Kinderbild von Bolla.“ Fräulein Müßel sah ihn verschmüht an. „Warum? Wollen Sie es für Ihre zukünftige Frau bewahren?“

Franz schmeckte empör. „Ich will gar nicht heiraten.“ sagte er gereizt. „Ist Sie mir den Gefallen und schenken Sie mir das Bild.“

„Auch dann, wenn ich Ihnen dieses zweite, dazu gehörige gezeigt habe?“ fragte die alte Dame listig.

„Das ist das für eins?“ war Franzens unruhige Gegenfrage. Fräulein Sophie machte eine Kunstpause. „Bolla's zukünftiger Ehemann.“ sagte sie dann.



Literatur.

Das höhere Mädchenschulwesen in Sachsen soll in mehrfacher Hinsicht verbessert werden. Die neue Zeit verlangt, daß auch die Töchter eine gründliche Ausbildung genießen, damit sie sich später im Leben fortbilden können. Es sind drei Arten von höheren Schulen für Mädchen geplant: die höhere Mädchenschule, aus 10 Klassen bestehend, die Studienanstalt für das akademische Studium und endlich die Fremdschule, die als Haushaltungsschule gedacht ist. Wer sich näher über diese Organisationen belehren möchte, der lese den Leitartikel in Nr. 23 der „Dresdner Hausfrau“. Die sehr beachtenswerte Wochenschrift bringt ferner eine ansprechende Blauderei „Gelegenheiten“, eine fesselnde Novelle „Schnee im Sommer“, sowie viele praktische Winke für Küche und Haus. Wir machen noch besonders auf die Dresdner Rubriken: Unterricht, Fortbildung, Vereine, Borträge, Wohlfahrtseinrichtungen aufmerksam. Zwei interessante Romane, eine reichhaltige Modenbeilage, ein Teil für die Kinder vervollständigen den mannigfaltigen Inhalt der vielgelesenen Zeitschrift. (Probenummern bedienet der Verlag in Dresden-A., Marienstr. 13, gratis und franko.)

Deutscher Hauschatz in Wort und Bild 26. Jahrg. Inhalt des 11. Hefts: Der Herr der Welt. Von Hans J. Günzler. — Auf der Gasse. Gedicht von Hans J. Günzler. — Eine soziale Frau. Roman von Dr. Ernst Schultze. — Katarina von Siena und ihre Zeit. Von H. Meißner. — Erkenn' die Lebensgeheimnisse. Dargestellt von Ewald Paul. — Postkarte. Von E. M. Arnold. — Die Kerkurst bei den Kindern. Von H. Gohse. — Singspiel. Von Otto Gombert. — Die Bedeutung des Schlangenschildes. Von H. Kibel. — Das Erwachen des religiösen Gefühls in der Kunst. Von Dr. Alois Baum. — Die graue Stunde. Von Gertrude Weig. — Unheimliche Töne. Von R. Walter. — Volksmäßige Pflanzennamen. Von Dr. e. H. — Hauschatz-Chronik. — 21 Illustrationen

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Deutsche Namen für deutsche Schneeschuhvereine. Wie aus den Zeichnungen und den Wettlaufleistungen des Schwäbischen Schneeschuhbundes zu ersehen ist, hat sich der Bund Mühe gegeben, das allerorts auftauchende Fiskanderwelsch, wie zum Beispiel die Skier, die Starter, den Start, die Senioren und die Junioren usw. zum mindesten zu vermeiden. Wenn man bedenkt, wie die deutsche Jugend beim Tennis- und beim Fußballspiel mit englischen Procken um sich wirft, wird man gern zugeben, daß es nicht unwahrscheinlich ist, wenn die Schneeschuhläufer nun in einer weiteren fremden Sprache, das heißt norwegisch, reden. Das beste Beispiel haben uns die Anstalten, in erster Linie Nansen gegeben, der sein berühmtes Werk in der Uebersetzung für Deutschland „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ genannt hat. — Der Schneeschuhlauf soll in Deutschland immer mehr eine Volksleibesübung werden; warum ihn also nicht mit dem deutschen Namen nennen, den jedermann versteht und jedermann richtig spricht, was von dem norwegischen Worte „Ski“ nicht gesagt werden kann? Dieses müßte annähernd westfälsch „Schi“ gesprochen werden. Der Versuch, das Wort „Ski“ oder „Schi“ einzudeutschen, ist wohl gemacht worden; er wird aber aus Achtung vor dem norwegischen Ursprungswort mit Recht vielfach abgelehnt. Wozu auch Verdeutschungen von Fremdwörtern künstlich suchen, wenn man im „Schneeschuh“ — ähnlich wie im Schlittschuh — ein treffendes deutsches Wort hat? Auch im nächsten Winter wird wieder eine Anzahl neuer Schneeschuhvereine entstehen, und es wäre freudig zu begrüßen, wenn bei der Wahl der Namen von dem norwegisch-englischen „Ski-Club“ abgesehen würde. Schneeschuhverein, Schneeschuhabteilung, Schneeschuhverband usw. sind gute deutsche Namen, die unbedingt vorgezogen werden sollten. — Würdige doch dieser beachtenswerten Vorschlag, den der Stuttgarter Emil Schaller in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins macht, überall befolgt werden.

Theater und Musik.

[Dresden.] Das Konzert von Dr. Wolfgang Wäkau und Irene Rother, welches am Sonnabendabend im Palmengarten stattfand, brachte nichts außerordentliches. Besonders die Darbietungen auf der Violine hätten bei einem so kunstfertigen und vermögenden Publikum der übergroßen Fähigkeit wohl entbehren können und einer gediegenen Auffassung Platz machen müssen. Man kann dadurch nur bei dem oberflächlichen Zuhörer dem Spiel einen genialen Anstrich geben. Dabei wäre vielleicht auch ein sauberes, mehr rhythmisches Spiel notwendig gewesen, um mehrere ganz ungerechtfertigte, subjektive Willkürlichkeiten auch nur rechtfertigen zu können. Die kräftige und im Gegensatz überaus rhythmisch belebte Stimme der Sängerin zeichnete sich durch sympathische Tongebung und Klarheit sowie warmes Empfinden aus, manchmal war der Ton etwas grell. Reicher Beifall wurde den Darbietungen zuteil.

[Dresden.] Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Montag: Madame Butterfly (1/2 Uhr). Dienstag: Der Schiler der Pierrette. Der Bajazzo (1/2 Uhr). Mittwoch: Arenal (7). Donnerstag: Alca (1/2 Uhr). Freitag: Gefolge Hen. Sonnabend: Generalprobe zum Palmsonntags-Konzert (7). Sonntag, für die Witwe und Ballen von Mitgliedern der Kgl. Musik. Novelle: Palmsonntags-Konzert (7). Montag: Geldlos. — Schauspielhaus. Montag: Der Königsmann (Der Friedmann a. G.) (1/2 Uhr). Dienstag: Der Herr Senator (1/2 Uhr). Mittwoch: Don Carlos (1/2 Uhr). Donnerstag, zum ersten Male Hanneles Himmelfahrt (1/2 Uhr). Freitag: Zweimal zwei ist fünf (1/2 Uhr). Sonnabend und Sonntag: Hanneles Himmelfahrt. Montag: Geschloffen. **[Dresden.]** Wochenspielplan des Zentraltheaters. Montag: Ein Herbstmännchen (8). Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Die geschiedene Frau (8). Freitag, Sonnabend, Sonntag: Ein Herbstmännchen (8). Sonntag nachm.: Die geschiedene Frau (1/2 Uhr). **[Dresden.]** Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Erstaufführung der Traumbildung „Hanneles Himmelfahrt“ von Gerhart Hauptmann im Königl. Schauspielhaus findet Donnerstag den 17. März außer Abonnement statt.

[Dresden.] Residenztheater. Am Freitag wird zum ersten Male die Operette-Rohheit „Der tolle Erdow“ von Horvath gegeben. Es finden nur noch zwei Aufführungen des Weichnachtsmärchens „Die Eispriesterrin“ statt und zwar wird dasselbe Mittwoch nachm. zum 60. Male und Sonnabend nachm. zum letzten Male zum Besten der Kinderheimanstalt aufgeführt.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Dienstag: Der Schiler der Pierrette. Der Bajazzo. Anfang 1/2 Uhr. Mittwoch: Arenal. Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Dienstag: Der Herr Senator. Anfang 1/2 Uhr. Mittwoch: Don Carlos. Anfang 1/2 Uhr. Residenztheater. Dienstag: Die Dubelad. Anfang 1/2 Uhr. Mittwoch, nachm.: Die Eispriesterrin; abends 1/2 Uhr: Die Dubelad.

Zentral-Theater. Dienstag und Mittwoch: Die geschiedene Frau. Anf. 8 Uhr. Varietés. Victoria-Salon Anf. 8 Uhr. Kleines Theater (Hofbräu-Abt.) Anf. 1/2 Uhr. Kivoli-Brucksaal (Kabar.) 1/2 Uhr. Königl. Polizeibühne Anf. 1/2 Uhr. Woyzeck.

Spielplan der Theater in Leipzig. Neues Theater. Dienstag: Maria Magdalena. Mittwoch: Arenal. — Altes Theater. Dienstag: Die geschiedene Frau. Mittwoch: Der Groß von Luxemburg. — Schauspielhaus. Dienstag: Das Konzert. Mittwoch: Robale und Liebe. — Neues Operetten-Theater. (Reinhold-Theater). Dienstag: Die Hörstergrüßel. Mittwoch: Das Fürstentum.

Getreide- und Produktpreise in Bautzen am 12. März 1910.

Gegenstand	auf dem Markte		an der Börse						
	von	bis	von	bis					
	M	3	M	3					
Weizen, weiß	100 kg	21	20	21	55	21	21	70	
do. gelb neuer	100 kg	14	75	15	25	14	80	15	80
do. neuer	50	11	20	25					
Weizenmehl	50	9	12	50					
Roggenmehl	50	8							
Weizenkleie	50 kg		5	75					
Roggenkleie	50 kg		5	60					
Weizen-Hatzengras			6	75					
Roggengras			14	60	15	60	15	50	
Gerste, neue			15	60	16	40	15	60	
Dafel, alter			25	80					
do. neuer			31	94					
Erbsen	100 kg	31	38						
Wicken	100 kg	31	38						
Größe		35							
Brühe		4	5						
Kartoffeln	1 kg	2	80	2	80				
Butter	100	9	9	50					
Do. neues	100	8	50	9					
Stroh (Hege)-Drusch	100 kg	5	5	16					
Stroh (Mach)-Drusch	100	5	50	4	70				
Perkel 75 Stk & Stk		15	3						
Eine Mandel Eier			90						

Landwirtschaftliche Produktpreise in Rittau am 12. März 1910.

(Nach amtlicher Feststellung durch den städtischen Ausschuss.)

60 Kilogr. netto	von		bis		60 Kilogr. netto	von		bis	
	M	3	M	3		M	3	M	3
Weizen weiß	10	80	11	10	Roggenmehl	10	75	11	75
Weizen gelb	10	80	10	80	Do. alt				
Roggen (mahf.)	7	7	7	50	Do. neu	4	50	5	
Draugerste	7	30	7	80	Schlittstroh	2	2	2	25
Futtergerste	6	30	6	60	Gehudstroh	1	50	1	70
Dafel, reuer	7	20	7	60	Kartoffeln	2	20	2	50
Weizenmehl	17	50	19	50	Butter (1 kg)	2	40	8	

Franz sprang auf und warf das Bild mit einer bestigen Bewegung auf den Tisch. „Und das sagst Du mir erst jetzt!“ rief er bitter. „Sie ist verlobt! O, Tante Sophie, Sie können doch manchmal recht grausam sein!“

Die alte Dame sah liebevoll auf ihren Schöbling. „Mein lieber Junge,“ sagte sie sanft, „wollen Sie sich die Photographie nicht erst einmal ansehen?“ Franz runzelte die Stirn. Er wollte den Kopf schütteln, aber Fräulein Sophie hob ihm das Stärchen zwischen die Finger. Eine glühende Röte schlug ihm über die Wangen, es war sein eigenes Bild.

„Was — was ist das für ein Scherz?“ stammelte er. „Und nun geschah etwas, was Franz noch nicht erlebt hatte: die alte Dame wurde verlegen. Sie wurde rot, sie zupfte am Kleide herum und sagte endlich so barsch, als hielte sie dem jungen Manne eine ernste Strafpredigt: „Tun Sie doch nicht so grenzenlos borniert, Franz. Mit solchen Sachen treibe ich keinen Spaß. Der Grund, um dessen willen Sie früher von Walk abgewiesen worden sind, besteht nicht mehr, und darum dachte ich — meinte ich — Sie könnten — ich könnte —“

Franz ließ sie nicht ausprechen. „Sie könnten auch einmal etwas tun, was Ihnen Grundjahren widerspricht,“ ergänzte er jubelnd. „Tante Sophie, ich habe Sie noch nie so verehrt wie in diesem Augenblicke, wo Sie zeigen, daß nicht nur die Männer inkonsequent —“

Fräulein Sophie unterbrach ihn heftig. „Und ich habe noch nie so eingesehen, weshalb ein Stinkschiff Sie sind, Franz. Was unterfehen Sie sich? Wenn ihr jungen Leute euch partout unglücklich machen wollt, so tut's doch; ich bin nur froh, daß ich Sie nicht zu heiraten brauche. Aber eins bitte ich mir an: zwischen uns beiden soll das richtige Schwiegermutter-Verhältnis bestehen, nicht etwa das harmlose der meisten Familien, sondern das richtige, vorchriftsmäßige, bissige der Wächter. Pöffen Sie mal auf, Franz, zwielfeln werde ich Sie, zwielfeln!“

Da hielt Franz auch schon die Scheltende fest in seinen Armen. Er nahm ihren Kopf in seine Hände, drückte seine bärtigen Lippen auf die ihren (die waren nämlich auch bärtig) und rief mit hellem Lachen: „Tante Sophiechen, Sie sind doch ein Mordskler!“

Die Jahre vergangen.

In Mannstedt hatte sich wenig verändert. Frau Doktor Lürmer war nicht nach W. übergesiedelt, ihren Söhnen den Haushalt zu führen und Pensionäre zu nehmen. Ihre Schwiegermutter gab das nicht zu. Sie behielt eine kleine Wohnung in Mannstedt, weilte aber öfter bei den verheirateten Söhnen.

Fräulein Mübel hatte ihr Vorhaben ausgeführt: sie ließ sich von Franz vollständig als Schwiegermutter betrachten. Zwischen ihr und ihm herrschte ein ewiger, lustiger Krieg.

Albertine hatte ihren Dienst gewechselt. „Der Zug des Herzens ist, was man sich in der Jugend wünscht,“ und „Huerhofft kommt jedem das Seine,“ sagte sie strahlend, als sie nach Jahresfrist aufgefördert wurde, die beiden kleinen Mädchen, Brillinge, die ersten Kinder von ihrem „Serrn Fränzchen“, zu warten. Ihr Alter hinderte sie nicht daran, dieses Amt gewissenhaft zu erfüllen, denn „wem Gott will rechte Gunst erweisen, dem gibt er auch Verstand dazu,“ pflegte sie zu sagen.

Ihre alte Feindin, die Anna, hatte zu ihrem höchsten Mißvergnügen geheiratet. Albertine erklärte beim Vernehmen dieser Neuigkeit prophetischen

Weistes: „Ehestand ist ein Bebestand“, und bedauerte aufrichtig den Mann, der diese Kantippe heimführte. Als sie jedoch nach kurzer Zeit erfuhr, daß Anna's Ehe gehörig mit Prügel gewürzt wäre, wurde sie durch diesen Ausgleich des Schicksals derartig verjöhnllich gestimmt, daß sie sich entschloß, das Kriegsbeil endgültig zu begraben.

In dem Dr. Lürmer'schen Hause war ein Sohn geboren worden. Silda fühlte sich glücklich an der Seite des geliebten Mannes, im Besitze ihres hübschen, gefunden Kindes. Ganz glücklich? — Nein. Etwas fehlte noch an dessen Vollkommenheit: die Vaterliebe. Sie empfand immer mehr, daß der Zusammenhang zwischen ihrem Vater und dessen Schwiegermutter ein ganz äußerlicher geblieben war. Der alte, trostlose Mann konnte sich nicht entschließen, Hans sein Herz zu öffnen. Es war ihr eine tiefe Kränkung, daß er nicht ein einzigesmal in der Zeit ihrer Ehe ihr Haus aufgesucht hatte; jogar zu Viktors, seines Enkels und Paten Tausen war er durch keine Bitten von seiner Weigerung abzubringen.

Silda hätte in erklärlichem Mutterstolze ihr reizendes Kind gar zu gern dem Vater gezeigt. Er äußerte nie den Wunsch, den Enkel zu sehen. Hin und wieder hatte Silda Mannstedt aufgesucht, aber jedesmal brachte sie ein erneutes Gefühl des Fremdseins vom Vaterhause zurück. Es war ein bitterer Gedanke und ihr häusliches Glück vermochte nicht immer, sie darüber zu trösten, daß ihre Feindschaft sie innerlich vollständig vom Vater geschieden hatte.

Fräulein Scheffel führte noch immer den Hausstand des Doktors. Die Dame war von den Beschwerden des Alters nicht verschont geblieben. Einen heiteren Sinn hatte sie nie befaßen, aber jetzt hörte man nichts als Klagen von ihr; sie jammerte über ihre zunehmende Schwäche, über die Unzuverlässigkeiten der Dienftboten und über die Verantwortlichkeit, die ihr als weibliche Autorität des Hauses zufiel, vor allem klagte sie über ihre Pflichttreue, die ihr nicht erlaubte, ihren langjährigen Posten aufzugeben, um mit einer Verwandten ihren Lebensabend in Ruhe und Beschäftigung zu verbringen. Es war nicht erheiternd für den alten Herrn, dergleichen Reden zu hören, und oft hatte er schon den Entschluß gefaßt, sich von seiner unbequemem Hausdame zu trennen. Aber auch bei ihm machte sich der Energiemangel des Alters bemerkbar, er kam nicht zu der Ausführung seines Vorhabens. Als Fräulein Scheffel sich einmal in Sildas Gegenwart in ähnlicher Weise äußerte, machte diese dem Vater ernstliche Vorstellungen, den Haushalt aufzulösen und sein Heim bei seinen Kindern aufzuschlagen. Der Vorschlag, sa nahe er lag, wurde von Sinau mit einer gewissen Bereiztheit verworfen. Silda schwieg bekümmert, sie wußte den Grund.

Als Viktor fünf Jahre zählte, wurde er von seiner Mutter zum ersten Male nach Mannstedt mitgenommen. Der Junge war außer sich vor Vergnügen. Der Gedanke, den Großpapa kennen zu lernen, erregte den lebhaften, kleinen Menschen ungeheuer, hatte dieser doch stets in seiner Phantasie eine hervorragende Rolle gespielt.

Silda näherte sich mit selbstlicher Bekommenheit ihrer Vaterstadt. Galt es doch heute, ihr geliebtes Kind zum ersten Male dem Vater vorzuführen. Wie würde der alte, grämliche Mann dieses junge, blühende Leben betrachten? Ihr war's, als müsse sie schlingend das goldblodige Köpfchen umschlingen, damit kein strenger, harter Blick den Frohsinn aus dem wunder-vollen, vertrauten Kinderaugen verschuche.